

und Vorderindien für die Waisenkinder, Station Nawulspindi, Dranje-Freistaat, Alaska, Neupommern und 8 fl. an P. Hartmann, Empanden. Summe der neuen Einkäufe: 79 fl. — Gesamtsumme der bisherigen Einkäufe: 5626 fl. Venite properate!

Christliche Charitas auf socialem Gebiete.

Von Professor Dr. Johann Gföllner in Urfahr-Linz.

1. Der Bund des weißen Kreuzes.

Einem sehr schätzenswerten Beitrag (aus der Diöcese Rottenburg) zu dieser äußerst segensreichen Institution entnehmen wir folgende interessante Ausführungen: „Es ist für den Clerus immer interessant, oft nothwendig, von Veranstaltungen Kenntniß zu nehmen, welche außerhalb der katholischen Kirche zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Menschheit geschehen, und es liegen auf dem Gebiet der socialen Frage, wie die Vorträge und Schriften des P. Cyprian (O. Cap.) dies deutlich erkennen lassen, ganz beachtenswerte Versuche protestantischerseits vor, um den socialen Uebeln zu steuern. Wir erinnern unter den zahlreichen Werken „der inneren Mission“ zum Beispiel an die Trinker-Heilanstalten, wie wir sie katholischerseits leider noch nicht haben.

Eine Veranstaltung allgemeineren Charakters, welche ein tiefes und weitverbreitetes Uebel der menschlichen Gesellschaft bekämpfen will, ist der 1883 von dem bekannten Bischof Lightfoot von Durham gegründete „Bund des weißen Kreuzes“. Der Name erinnert an den segensreichen Bund des rothen Kreuzes. Roth ist die Farbe des Blutes, das auf den Schlachtfeldern fließt, weiß die Farbe der Reinheit und Unschuld; denn nichts Geringeres bezweckt der Bund als eine Sammlung derer, welche den Kampf gegen jede Art von Unsitlichkeit bei sich und anderen aufnehmen wollen. Durch diese Sammlung soll die öffentliche Meinung zugunsten der Keuschheit beeinflusst, die Schwachen im Kampfe gegen das Laster gestärkt und gestärkt, die Unterlegenen zu einem sittlichen Leben zurückgeführt und die Unkeuschheit verhindert werden, sich noch tiefer in die Volkschichten einzuwurzeln, als dies jetzt schon geschehen. Die Zahlen, die E. Siedel (der Bund des weißen Kreuzes) über öffentliche Unzucht in Berlin und Dresden (1897) anführt, sind geradezu erschrecklich; es genüge anzuführen, daß in einem einzigen Jahre 7—8000 junge Männer wegen geheimer Krankheiten in die Charité eingeliefert wurden!

Wie es so gekommen, ist nicht zu verwundern. Man denke an die Popularisierung des Materialismus in unzähligen Schriften, die Anpreisung des Lasters in Theatern und in der Zeitungspressen der Hauptstädte. Die Folgen dieses schrecklichen Lasters für Leib und Seele, Glauben und Sitten sind unberechenbar große und der Gedanke an die Zukunft einer so verwüsteten Generation eröffnet eine überaus düstere Perspektive. Das Schlimmste noch dabei ist, daß mit dem Ueberhandnehmen des Lasters die öffentliche Meinung so leicht dahin gebracht wird, dasselbe als etwas ganz Selbstverständliches hinzunehmen, und die Möglichkeit, daß ein junger Mann unbefleckt bleiben könne, immer unverfrorener verneint wird.

Da setzt nun der Bund des weißen Kreuzes ein: indem junge Männer sich zusammenthun, um jede Unsittlichkeit im privaten und öffentlichen Leben zu bekämpfen, soll schon die Existenz des Bundes ein lauter Protest gegen das Laster sein, ein Protest, der an und für sich schon geeignet ist, reine Gesinnung bei anderen zu wecken und zu pflegen.

Der Bund, in 92 Städten Deutschlands verbreitet, schließt sich zunächst hauptsächlich an den christlichen Verein junger Männer an und zerfällt in zwei Classen: Jünglinge von 14 bis 18 Lebensjahren bilden die Jugendabtheilung, welche folgendes Gelöbniß bei dem Eintritt ablegen: „Ich trete der Jugendabtheilung des weißen Kreuzes bei und verspreche mit Gottes Hilfe, ein sittlich-reines Leben zu führen und daher unkeusche Worte, Bücher und Bilder zu meiden“. Das Gelöbniß der älteren Abtheilung lautet: „Ich übernehme mit Gottes Hilfe folgendes Gelübde: 1. Alle Frauen und Mädchen mit Achtung zu behandeln und sie vor Unrecht und Herabwürdigung jeglicher Art nach Kräften zu schützen. 2. Alle zweideutigen Reden, Scherze und Geberden zu unterlassen. 3. Das Gesetz der Keuschheit gleichbindend für Mann und Weib anzuerkennen. 4. Diese Grundsätze unter meinen Altersgenossen zu verbreiten und auch auf meine jüngeren Brüder zu achten und ihnen zu helfen. 5. Gottes Wort und Sacramente fleißig zu benutzen, um das Gebot erfüllen zu können: halte dich selbst rein“.

Der etwas befremdende Eindruck, den auf den ersten Blick eine solche Veranstaltung auf uns Katholiken macht, schwindet etwas, wenn man das Seitenstück hiezu, die von P. Mathews mit so großem Erfolg begonnene Mäßigkeitsbewegung sich vergegenwärtigt. Doch ist einer Verpflanzung des Bundes auf katholisches Gebiet das Wort nicht zu reden. Wir haben, um die Jugend nach dieser Richtung wirksam zu fassen, unsere katholischen Vereine und marianischen Congregationen, die freilich viel zahlreicher sein sollten, als sie sind. Noch lange nicht überall hat man die große Bedeutung der Jugendbündnisse erkannt und nicht überall werden die bestehenden wirksam ausgenützt zum Kampfe gegen die Feinde des Heils, insbesondere gegen die Unsittlichkeit.

2. Ueber die Stellungnahme der Geistlichen in der socialpolitischen Bewegung.

Es ist nicht uninteressant, Auffassungen über dieses Thema auch von Kreisen zu hören, die außerhalb der katholischen Kirche stehen. Schon vor mehreren Jahren haben sich viele deutsche protestantische Kirchenregierungen veranlaßt gesehen, Darlegungen und Weisungen über die Aufgabe der Kirche gegenüber der socialen Frage ausgeben zu lassen. Dieselben sind im XI. Jahrgange (1891) der „Monatschrift für innere Mission“ zum Abdruck gekommen. Im Jahre 1895 hat der Evangelische Oberkirchenrath in Berlin eine Verfügung über dasselbe Thema erlassen, dem wir hier auszugsweise einiges entnehmen; es kann natürlich nicht in der Absicht geschehen, in diesen Ausführungen ein Regulativ für die interessierten katholischen Kreise zu erkennen, sondern lediglich, um mit fremden Ge-

danke die eigenen Auffassungen zu vergleichen; immerhin glauben wir in manchen nicht unwesentlichen Punkten eine Annäherung an katholische Auffassung zu erkennen. Es heißt in der erwähnten Instruction:

„Die Kreise der Geistlichen sind nicht unberührt geblieben von der das öffentliche Interesse beherrschenden socialpolitischen Reformbewegung auf wirtschaftlichem Gebiete, und die an einzelnen Stellen vorgekommenen Ausschreitungen haben einen gewissen symptomatischen Charakter. Es ist auch der Befürchtung Ausdruck gegeben worden, daß in geistlichen Kreisen sich die Neigung mehre, sich auch über die in der Zwecksphäre der Kirche liegenden Aufgaben, insbesondere über die ihr befohlene Betheiligung an Werken der christlichen Liebesthätigkeit hinaus an socialen Bestrebungen zu betheiligen, insbesondere auch ihre Thätigkeit unter Hintanzetzung ihrer pfarramtlichen Wirksamkeit der Erörterung volkswirtschaftlicher und socialpolitischer Probleme zuzuwenden. Zugleich ist anerkannt, daß durch solche Thätigkeit die Vertrauensstellung der Geistlichen in ihren Gemeinden gefährdet werden könne; auch ist mehrseitig hervorgehoben, daß durch die hie und da überhandnehmende Neigung namentlich jüngerer Geistlicher zu Reisen, um sich an Versammlungen, Congressen, Cursen u. dgl. zu betheiligen, nicht allein die Zeit zu gewissenhafter Ausrichtung der seelsorgerlichen und sonstigen Amtspflichten geschmälert, sondern auch die innerliche Sammlung gehindert werde“.

Diesem die rechten Schranken überschreitenden Bestreben gegenüber wird alsdann in der gleichen Weise auf ein anderes, im eigenen Berufsfelde gelegenes Mittel socialen Wirkens hingewiesen: „Gelingt es den Geistlichen, durch treue, den Einzelnen nachgehende Seelsorge, durch liebevolle Bewahrung der Jugend, durch Ausgestaltung einer alle Hilfsbedürftigen umfassenden Gemeindepflege, unter Umständen auch durch Pflege einer die verschiedenen Kreise der Gemeinde verbindenden, edlen Geselligkeit bei den begüterten Classen dem Gewissen einzuprägen, daß Reichthum, Bildung und Ansehen nur anvertraute Güter sind, welche sie zum Besten ihrer Mitmenschen zu verwalten haben, die unter dem Druck des Lebens stehenden Classen aber zu überzeugen, daß Wohlfahrt und Zufriedenheit auf gläubiger Einfügung in Gottes Weltordnung und Weltregierung, auf tüchtiger, ehrlicher Arbeit und Sparsamkeit, sowie auf gewissenhafter Fürsorge für das heranwachsende Geschlecht beruhen, daß dagegen Neid und Gelfüste nach des Nächsten Gut dem göttlichen Gebot zuwider sind, so tragen dieselben viel zur Hebung der socialen Nothstände und zur Wiederherstellung des Vertrauens zwischen Reichen und Armen bei“.

Dieser Erlass des Oberkirchenrathes in Berlin ist als eine Revocation des Erlasses vom Jahre 1890 angesehen worden und wurde von sehr vielen protestantischen Blättern scharf getadelt. Man erwartete eine Stellungnahme der Ende vorigen Jahres tagenden Generalsynode dagegen, aber diese „sonderbare“ Synode, wie Stöcker sie nannte, schloß sich dem Erlasse an und mußte sich nun von den eigenen Glaubensgenossen die Bezeichnung „byzantinisch“ gefallen lassen.